

# «Sport treiben»

er macht einen brisanten Vorschlag.



ssaal in Bern – dort, wo er die letzten zwölf Jahre politisiert hat.

Bild: Boris Bürgisser

sich benachteiligt fühlen. Als negativ für Luzern und als persönliche Niederlage betrachtet er das Ja zur zweiten Gotthardröhre. «Deshalb fehlt nun Geld für den Lärmschutz beim Bypass in Kriens.» Und die Verkehrsstaus in der Agglomeration seien Verbote einer zweiten Röhre.

## «Das Dossier muss umplatziert werden»

Zufrieden ist der Abtretende mit den Ergebnissen der Luzerner CVP bei den nationalen Wahlen. «Ich habe es gehofft, aber nicht wirklich daran geglaubt.» Freude bereite ihm die neue Fraktion der Mitte. «Ich würde gar einen Schritt weitergehen und nicht nur auf Fraktionsebene zusammenarbeiten. Es ist Zeit für eine neue Partei der Mitte.» Er lobt auch die Idee von CVP-Präsident Gerhard Pfister, die Bundesratsformel zu überarbeiten. «Das Thema sollte gleich nach den Wahlen angepackt werden.»

So optimistisch Graber die Zukunft der CVP sieht, so pessimistisch ist er, was das Verhältnis mit der EU angeht. «Wir haben keine Glaubwürdigkeit mehr bei der EU. Das hängt auch mit dem zuständigen Bundesrat zusammen.» Die Rede ist von Aussenminister Ignazio Cassis (FDP). Graber macht denn auch einen brisanten Vorschlag: «Das Dossier des Rahmenabkommens mit der EU muss umplatziert werden. Sonst ist das Geschäft chancenlos.» Karin Keller-Sutter, Parteikollegin von Cassis, solle sich fortan darum kümmern. «Sie ist international bewandert, politisch sensibel

und erfahren. Sie würde nicht Fehler machen wie Cassis.» Es sei wichtig, dass die Schweiz in diesem Thema mit unbelasteten Kräften weiterfahren könne.

Am Montag beginnt die neue Legislatur. Konrad Graber hat alle Sessionsdaten noch im Kalender stehen gelassen. «Die werde ich dann bewusst streichen. So sehe ich, wie viel Freiraum entsteht.» Er freue sich sehr auf weniger Fremdbestimmung. Thema sei für ihn aber eine neue Tätigkeit im Non-profitbereich. Und als grosses Projekt steht die Alpenquerung Transalp auf Tourenskis zusammen mit seiner Frau von Wien bis nach Nizza an.

## Vier Jahrzehnte Politik

Konrad Graber (61) ist verheiratet und lebt in Kriens. Seit 1981 ist er politisch aktiv. Er war damals Gründungsmitglied der Jungen CVP Kriens. Von 1985 bis 1989 sass er für die JCVP im Krienser Einwohnerrat. 1987 folgte der Sprung in den Kantonsrat (damals Grossrat). Dort politisierte er während 20 Jahren. Von 1997 bis 2001 präsidierte er die kantonale CVP. Graber engagierte sich von 1997 bis 2005 auch im Vorstand der CVP Schweiz. Seit 2007 ist er Ständerat. Auch in der Wirtschaft sitzt Graber in diversen Gremien. Er ist Verwaltungsratspräsident der Emmi-Gruppe, Partner und Verwaltungsrat der BDO AG, und er unterstützt etwa als Botschafter das Hospiz Zentralschweiz. (rt)

## Er brachte die FDP auf Leuthards Energiekurs

Peter Schilliger hat sich im Nationalrat als Energiefachmann stark engagiert. Nun bleibt ihm mehr Zeit, die eigenen Batterien aufzuladen.

Gemeinderat, Kantonsrat, FDP-Kantonalpräsident, Nationalrat, zeitweise im Doppelpack. Peter Schilliger hat als Politiker ein enormes Pensum geleistet – neben seiner Tätigkeit als Unternehmer und den Mitgliedschaften in Verbänden und Vereinen (siehe Kasten). Nun fällt ein – mindestens – Halbtagsjob weg: Der 60-jährige Udligenswiler schaffte die Wiederwahl in den Nationalrat am 20. Oktober nicht, weil seine Partei überraschend ihren zweiten Sitz verlor.

Der noch bis im Mai wegen einer Sehnenoperation an der Schulter rekonvaleszente, begeisterte Tennisspieler freut sich auf die neu gewonnene Freiheit. Darauf, mehr Zeit mit seiner Frau verbringen zu können. Auf Reisen in wenig bekannte Länder wie Armenien oder Georgien, auf mehr Sport. Der Mann, der von sich sagt, stets chancenorientiert durchs Leben zu gehen, wird die Bundespolitik aber auch vermissen. «Es war befriedigend, Einfluss nehmen zu können und dadurch etwas bewirkt zu haben.» Schilliger denkt an seine Rolle in der Energiepolitik.



Peter Schilliger am 20. Oktober nach der Abwahl und 2012 bei der Vereidigung in Bern. LZ/Bilder: Keystone



Er brachte erst seine Fraktion, dann die FDP Schweiz und schliesslich auch den Schweizerischen Gewerbeverband dazu, das Energiegesetz aus der Küche der damaligen CVP-Bundesrätin Doris Leuthard mitzutragen. Ohne Schilligers Überzeugungskraft wäre das Gesetz an der Urne Ende Mai 2017 vielleicht gescheitert. Es hätte aber zumindest keinen Ja-Stimmen-Anteil von fast 60 Prozent gegeben.

Die Begeisterung an der Politik, am Argumentieren, am Schmieden von Kompromissen,

ist dem wegen seiner direkten Art nicht nur geschätzten Schilliger weiterhin anzumerken. Er sagt denn auch nicht, das Ausscheiden aus dem Nationalrat sei gleichzeitig sein definitiver Abschied von der Politik.

## Wahniederlage führt zu Selbstkritik

Dass es am 20. Oktober mit der Wiederwahl nicht geklappt hat, wurmt den Ur-Udligenswiler noch immer etwas. Er nimmt das schlechte Resultat seiner Partei auch auf seine Kappe: «Es ist uns

und mir nicht gelungen, die Inhalte der FDP an den Mann und die Frau zu bringen.»

Es ist eine Aussage, die gut zum analytisch veranlagten Schilliger passt, genauso seine unaufgeregte Art, zu politisieren. Der überzeugte Freisinnige hat weder im Nationalrat noch vorher im Kantonsrat versucht, mit einer Flut von Motionen, Postulaten oder Anfragen Aufmerksamkeit zu erlangen. In Bern hat Schilliger 34 Vorstösse verfasst – kein ausgesprochen tiefer Wert, wie ihn Felix Müri aufweist (sie-

he Artikel links), aber auch kein hoher. Neun Vorstösse sind noch hängig – und einer liegt ihm als Kämpfer für das freie Unternehmertum besonders am Herzen: Eine parlamentarische Initiative mit dem Titel «Wettbewerb mit gleich langen Spiessen». Schilliger verlangt darin gesetzliche Bestimmungen für Betriebe, an denen der Bund, die Kantone oder Gemeinden finanziell beteiligt sind. Ziel: Es soll vermieden werden, dass diese Unternehmen auf dem Markt Wettbewerbsvorteile erzielen und so von ihrer Monopolsituation profitieren. Im Rat wurde die Initiative noch nicht behandelt, wohl aber in der Kommission für Wirtschaft und Abgaben. Sie leistete seinem Vorstoss mit 15 zu 10 Stimmen Folge.

Blickt Schilliger, der gerne jast, auf seine sieben Jahre als Nationalrat zurück, kommen ihm aber nicht nur Wahlen und Sachgeschäfte in den Sinn. Er erinnert sich auch gerne an «viele gefreute Beziehungen mit anderen bürgerlichen Politikern», an die Turniere mit Tenniskollegen oder an eine Reise zum Deut-

schen Bundestag. Einen neuen Freundeskreis hat sich Schilliger in Bern jedoch nicht aufgebaut. «Ich habe immer noch die gleichen Luzerner Freunde, die ich früher schon hatte.»

## Lukas Nussbaumer

## Breit vernetzt

Peter Schilliger (60) wohnt in Udligenswil, wo er für die FDP 1991 als Gemeinderat in die Politik einstieg. Ab 2000 und bis 2011 war der verheiratete Vater von drei erwachsenen Kindern Gemeindepräsident, von 2003 bis 2012 Kantonsrat. Von 2008 bis 2015 leitete der Mitinhaber und Verwaltungsratspräsident der über 100 Mitarbeiter beschäftigenden Herzog AG die kantonale FDP. 2012 rückte er für den verstorbenen Otto Ineichen in den Nationalrat nach. Schilliger gehört mehreren Verwaltungsräten und Verbänden an und wurde eben als Spitalrat des Luzerner Kantonsspitals wiedergewählt. (nus)